

Der Jacques Cousteau vom Bodensee

- Von Steve Kolb und Christian Palm

Die einen sind zufrieden, wenn sie die ersten Schritte ihrer Kinder oder Omas 80. Geburtstag auf Film gebannt haben. Andere wollen mehr. Der private Dokumentarfilmer Josef Pettinger gehört zu den anderen. Er filmt in allen Lebenslagen.

Irgendwann sagte Josef Pettinger zu seiner Frau Marta: „Skifahren und tanzen können wir, sollten wir nicht mal tauchen lernen?“ Frau Pettinger konnte nicht nein sagen. Der Tauchlehrer brachte ihren Gatten schließlich auf die Idee, einen Film über die „Jura“ zu drehen, einen Raddampfer, der im Jahr 1864 im Bodensee versank. Grund genug für den Filmemacher, seine Filmausrüstung um Unterwasser-Equipment zu erweitern. Einige Tauchgänge später gewann Pettinger den ersten Preis für seinen Unterwasserfilm. JURA – TAUCHFAHRTEN IN DIE VERGANGENHEIT wurde auf dem Filmfestival „Seestern“, das im Rahmen der „boot“ in Düsseldorf stattfindet mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Das war 2003.

Fasziniert hatte Pettinger, Jahrgang 1948 die Unterwasser-Filmkunst seit der Kindheit. Gerne erzählt er von Hans Hass, dem österreichischen Pionier, der noch mit Kurbelkamera abtauchte. In den 60ern gefiel ihm die US-Serie „Abenteuer unter Wasser“ (Originaltitel „Sea Hunt“). „Ich fand toll, wie sich die Taucher gegenseitig die Schläuche durchschnitten und diese anschließend nach Luft rangen“, erklärt Pettinger seine Begeisterung. Nach Jacques Cousteau war die Zeit reif für Josef Pettinger, den privaten Dokumentarfilmer aus Göppingen-Manzen.

Pettinger ist ehrgeizig und gibt das gerne zu. „Schließlich spielen Fußballclubs auch nicht allein zum Vergnügen, sondern, um besser zu werden und zu gewinnen“. So war es für ihn keine Frage, einem Filmclub beizutreten. Einerseits, um Anleitung von professionellen Amateuren zu bekommen, andererseits, um an Wettbewerben teilnehmen zu können.

Es war 1973, als er sich seine erste Filmkamera kaufte. Im Urlaub erlitt seine Spiegelreflex einen Wasserschaden. Überrascht stellte er fest, dass Super-8-Kameras kaum teurer waren und griff zu. Pettingers erste filmische Gehversuche waren nicht von Erfolg gekrönt. Zu ambitioniert erscheint ihm im Rückblick der Anspruch, Spielfilme mit Laiendarstellern zu drehen. Die Qualität reichte nicht aus, um nachhaltigen Eindruck bei den Jurys zu hinterlassen.

Seither hat sich Pettinger vor allem auf Reportagen, Dokumentationen und Reisefilme spezialisiert. Als Glücksfall erwies sich die Begegnung mit dem Radiosammler Günter Abele. Auf der Suche nach einem bestimmten Mikrofon für einen Filmdreh fragte er beim damaligen Süddeutschen Rundfunk (SR) nach und bekam folgendes zu hören: „Geh’ zum Abele, der hat des bestimmt“ und freue sich zudem über jeden Gast. „Da habe ich dann gesehen, was bei ihm alles rum steht“, erinnert sich Pettinger. Das nächste Mal rückte er mit seiner Kamera an. Das Ergebnis: seine erste Goldmedaille bei den DAFF, den Deutschen Autoren-Filmfestspielen. Dabei hatte FASZINATION RADIO deutlich Überlänge, dauerte 28 statt der bei Wettbewerben üblichen 20 Minuten.

2005 schaute Pettinger erneut bei Abele vorbei. „Die Sammlung wird immer kleiner und wir beide immer älter. Wir sollten mal wieder einen Film drüber machen, bevor es zu spät ist“, sagte er zum Radiosammler. GÜNTER ABELES RADIOGESCHICHTE und FASZINIERT VON RADIOS komplettierten die Radio-Trilogie. Mit letzterem Film gewann er erneut die Goldmedaille bei den DAFF. Die Jury überzeugte vor allem Abeles Persönlichkeit, seine besondere Art und Begeisterung. Pettingers Anteil am Erfolg der Filme ist allerdings nicht zu unterschätzen. Damit der sich in seinen Ausführungen vor der Kamera auf das wesentliche konzentrierte, war oft mehr als ein Versuch nötig. „Auch nicht-narrative Genres verlangen eben ein hohes Maß an künstlerischer Inszenierung“, spricht Pettinger aus seiner Erfahrung.

Auch die Nachbearbeitung kostete Zeit und Geduld. „Unter 10 Stunden pro fertiger Filmminute komme ich eigentlich nie weg. Bei den Radiofilmen bewegte sich der Aufwand Richtung 15 Stunden pro Minute“, erzählt Pettinger. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Auswahl der zeigenswerten Radios. Dank digitaler Speichertechnik sammelten sich nämlich riesige Mengen an Filmmaterial an.

Josef Pettinger geht mit der Zeit. 2001 stieg er auf digitale Kameras um. Den Preis seiner aktuellen Ausrüstung verrät er, die Reaktion seiner Frau behält er lieber für sich. Man kann sich aber denken, wie er seine Marta von seinem Hobby überzeugt: In seiner Filmographie finden sich Werke wie ÖLSARDINEN gedreht beim Urlaub in Dubai, oder SAFAGA mit Impressionen aus Ägypten. Neben den Reisefilmen gehören mittlerweile auch Flugaufnahmen, die Segelflieger in Aktion zeigen zu seinem Repertoire.

Sein Publikum erreicht Josef Pettinger über mehrere Wege. Eine Bekannte verhalf ihm zu seiner Webseite. „Sie brauchte ein Opfer, weil sie für die Uni eine Webseite gestalten sollte“, sagt Pettinger mit einem Schmunzeln. Außerdem lädt Pettinger einmal im Jahr in seinen Garten. Am letzten Wochenende im Juli ist es Zeit für sein „Sommerkino“. 70 Besucher, meist Nachbarn und Bekannte aus Göppingen-Manz konnte er im letzten Jahr begrüßen. Zu sehen gibt es Pettingers neueste Filme. „So lange die Leute meine Filme sehen wollen, wird es auch das ‚Sommerkino‘ geben“, sagt der Jacques Cousteau vom Bodensee. Weiteren Auflagen steht also kaum etwas im Wege. Aktuell arbeitet Pettinger an Material, das er beim Urlaub in den USA gedreht hat, vornehmlich über der Wasseroberfläche.